



Sommer, Harro Pirch

Erntedank

Der Oktober ist im Kirchenjahr ein eher ruhiger Monat. Aber ein frohes Fest feiern alle westlichen Kirchen im Herbst: das Erntedankfest. Die evangelische Kirche hat dafür sogar einen eigenen Sonntag Anfang Oktober.

Es ist ein Dankfest, das den direkten Bezug zu dem, was uns geschenkt wird, herstellen will. Eigentlich feiern wir ja jeden Sonntag in der „Eucharistie“ eine Dankfeier, aber es ist uns oft nicht so recht bewusst.

Im Herbst war in der traditionell-bäuerlichen Gesellschaft Erntezeit. Dieses Fest ist heute Menschen, die in und mit der Natur arbeiten, gefühlsmäßig näher. Sie erfahren viel direkter, was es heißt, dankbar zu sein, wenn es eine gute Ernte gab oder wenn sich Unglücke in Grenzen halten.

„Technisierte Menschen“ rechnen mehr mit der Machbarkeit, ohne die Natur einzukalkulieren. Aber ehrlicherweise müssen auch wir – ich arbeite ja auch kaum in der Natur – zugeben, dass wir indirekt sehr viel auf eine gesunde Natur Wert legen: Ich mag Wanderwege in einer intakten Bergwelt oder ich mag einen sauberen Strand zum Schwimmen. Ebenso esse ich gerne frisches Gemüse. Ich wundere mich höchstens zunächst, wenn die Preise in Höhe gehen und mir erst danach bewusst wird, dass durch eine Überschwemmung viel der Ernte kaputt gegangen war...

Das heißt, dass wir eigentlich alle immer wieder dankbar sein können, was uns alles geschenkt ist: besonders unsere Lebensgrundlagen. Das führt mich auch weiter zu dem Gedanken, dass es darüber hinaus viele Dinge sind, für die ich dankbar sein darf, weil sie nicht direkt machbar sind: Das Glück, problemlos eine gute Ausbildung erhalten zu haben, das Glück eine Arbeitsstelle zu haben, das Glück Menschen zu haben, denen ich vertraue...

Gläubige Menschen sehen dies als unverdientes Geschenk Gottes an. Das alte Israel feierte daher alljährlich sein großes Dankfest zum Abschluss der Weinlese, bei dem es auch der Wüstenwanderung und der Einweihung des Tempels gedachte: das Laubhüttenfest (Sukkot).

Die ersten US-Amerikaner drückten ihre Dankbarkeit für das Überleben im neuen, fremden Land nach der stürmischen Überfahrt und dem ersten Arbeitsjahr mit dem Thanksgiving-Fest aus, das jetzt aus dem Festkalender der USA nicht mehr weg zu denken ist.

1. Nun dan - ket al - le Gott mit Her - zen,
der gro - ße Din - ge tut an uns und
Mund und Hän - den, al - len En - den, der uns von Mut - ter -
leib und Kin - des - bei - nen an un -
zäh - lig viel zu - gut bis hie - her hat ge - tan.

2. Der ewigreiche Gott / woll uns in unserm Leben / ein
immer fröhlich Herz / und edlen Frieden geben / und uns
in seiner Gnad / erhalten fort und fort / und uns aus aller
Not / erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott / dem Vater und dem
Sohne / und Gott dem Heiligen Geist / im höchsten Him -
melsthron, / ihm, dem dreieinen Gott, / wie es im Anfang
war / und ist und bleiben wird, / so jetzt und immerdar.

T und M: Martin Rinkart 1636
[Melodiefassung nach Johann Crüger 1647]

Dankbar sein können und den Dank ausdrücken gehört zusammen. Den Menschen dankbar sein, die uns Gutes getan haben, ist ebenso wichtig, wie Gott danken. Darum möchte ich mir immer wieder bewusst machen, wofür ich Gott danken darf und soll. Und vielleicht möchten Sie dies auch wieder einmal bewusst tun, dann kann Ihnen das hier abgedruckte alte Kirchenlied eine Hilfe sein.

Elisabeth Dörler